

Wohnbeihilfe einmal anders.

Mit „Wohnen für Hilfe“ schlagen StudentInnen zwei Fliegen auf einen Streich: Sie können bares Geld sparen und dabei Gutes tun. Allein die soziale Ader tut's allerdings nicht - es muss schon Hand angelegt werden.

Frau M. ist 69 Jahre alt, alleinstehend und hätte gerne ein bisschen Hilfe im Garten. Jede Woche zwei bis drei Stunden die Blumen gießen, Unkraut jähen, Hecken stutzen, mal die eine Pflanze umtopfen, mal die andere aussetzen. Das wär's auch schon. Für diese Dienste hat Frau M. allerhand zu bieten: ein lichtdurchflutetes Zimmer im ersten Stock ihrer 120 Quadratmeter-Wohnung, zentral gelegen in Graz, nur 10 Minuten von der Technischen Universität entfernt. Ein kleines Bad ist auch dabei, sie selbst benutzt ihr eigenes im Erdgeschoß. Mietkosten: keine.

Keine Miete zahlen: Das heißt für StudentInnen in Graz eine Fixkostensparnis von gut und gern 300 Euro monatlich. Ein Privileg der gut Betuchten, deren Eltern die monatlichen Ausgaben schlucken? Nicht nur. Denn es gibt auch viele (oft ältere) allein stehende Menschen mit mehr Wohnraum, als sie eigentlich brauchen, und dem Wunsch nach ein bisschen Geselligkeit. Ziel von „Wohnen für Hilfe“ ist es, diese beiden Personengruppen zusammen zu führen.

Das Prinzip ist einfach. Ein Quadratmeter Wohnraum zählt eine Stunde Arbeit pro Monat. Im Falle des 20 Quadratmeter großen Zimmers von Frau M. müsste der/die Untermieter/in also 20 Stunden Gartenarbeit im Monat verrichten. Oder, wenn einmal weniger anfällt, den einen oder anderen Behördenweg mit Frau M. erledigen.

„Alles Vereinbarungssache“, erklärt Claudia Kastner, die Wohnen für Hilfe in Graz seit zwei Jahren leitet. „Die zu leistenden Hilfestellungen sind ganz unterschiedlich und hängen stark von der Persönlichkeit der Vermieter ab. Die einen wollen ein paar gemeinsame Stunden, in denen zusammen eingekauft und gekocht wird, andere wollen ihre Haustiere versorgt oder das Haus gesaugt wissen, erwarten aber keine Konversation.“

Das ein solches Wohnmodell gut funktionieren kann, zeigt das langjährige Bestehen von Wohnen für Hilfe. Schon seit 18 Jahren führen die ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen der von der ÖH unterstützten Initiative Wohnungsinhaber und StudentInnen zusammen. „Wir finden allerdings nicht für jeden Topf den passenden Deckel“, so Claudia Kastner weiter, „denn bei Wohnen für Hilfe zählt eben nicht das Geld, sondern das Zwischenmenschliche – wenn das nicht stimmt, lassen sich die gegenseitigen Erwartungen auch nicht gut unter einen Hut bringen.“

Eine weitere Hürde sieht Kastner im Ungleichgewicht von Angebot und Nachfrage. So melden sich in der Wohnen für Hilfe-Sprechstunde (jeden Donnerstag von 10 bis 12 Uhr, ÖH, 1. Stock) zwar viele interessierte StudentInnen, aber verhältnismäßig wenige Wohnungseigentümer. Am freien Markt würde dieser Umstand die Wohnungsmieten ordentlich in die Höhe treiben, im Sinne des Projektes aber heißt das schlicht: Vielleicht wissen einfach zu wenige Menschen von der Möglichkeit, generationenübergreifend und sozial miteinander zu leben und so für alle Beteiligten eine echte Win-Win-Situation zu schaffen.

Kontakt

Projekt "Wohnen für Hilfe"
Leitung: Mag. Claudia Kastner
Schubertstrasse 6a / 1. OG
Beratungszeit: Do. 10-12 Uhr
Tel.: 0316 380-2950
E-Mail: wfh@oeh.uni-graz.at

www.wohnenfuerhilfe-oehgraz.at